Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Meß-Auflage 18,750.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 282. **Mittwoch** den 8. October 1884. **78. Jahrgang.**

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Rathes und des Stadtverordneten-Collegiums werden zu einer

Mittwoch, den 15. l. M., Abends ½7 Uhr,

im Saale der 1. Bürgerschule abzuhaltenden gemeinschaftlichen **Sitzung** eingeladen.

Zweck derselben ist die **Wahl** der Vertrauenspersonen für den Ausschuß zur Feststellung der Schöffen- und Geschworenenlisten.

Leipzig, den 6. October 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hentschel.

Bekanntmachung.

Am **Montag, den 20. dieses Monats,** wird mit Legung von Gasröhren und Trottoirs in der **Grimmaischen Straße** begonnen werden, und es macht sich hierbei nöthig, zeitweilig die Zugänge zur **Universitätsstraße,** zum **Neumarkte** und zur **Petersstraße für den Fahrverkehr zu sperren.** Die Arbeiten an diesen Stellen werden mit thunlichster **Beschleunigung,** beziehentlich des **Nachts,** ausgeführt werden, so daß die **Sperrung** auf möglichst kurze Zeit beschränkt wird.

Leipzig, am 6. October 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hennig.

Bekanntmachung.

Wegen Legung von Wasserröhren wird die
Kuhlenstraße
auf der **Strecke** von der **Hohen-** bis zur **Sidonienstraße** von **Mittwoch, den 22. October d. J.** an auf die Dauer der **Arbeiten für den gesammten Fahrverkehr gesperrt.**

Leipzig, am 30. September 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Gringmuth, Aſſ.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen worden allhier erstatteter Anzeige zufolge:

1) **Sechs Stückchen Butter,** mit einem Stern gezeichnet, eine **Flasche Bier** und eine **Partie Kartoffeln,** mittelst **Einbruchs** aus zwei Kellerabtheilungen in Nr. 2 der Uferstraße, am 27. vor. **Mts.** Vormittags;

2) eine silberne **Cylinderuhr** mit Secunde, **Goldrand,** auf der Rückseite eine Landschaft eingravirt, im Innern mit der Fabriknummer 70431 und dem Buchstaben L, nebst kurzer **Stahlkette,** mittelst **Taschendiebstahls auf dem Roßplatze,** am 28. vor. **Mts.** Abends;

3) ein schwarzledernes **Geldtäschchen** mit einem Inhalte von ca. **36 ℳ,** in einer Krone, einer Doppelkrone, einem Fünfmarkstücke und kleiner Münze, aus einer Piece in Nr. 36 der Körnerstraße, am 29. vor. **Mts.** Vormittags;

4) ein **Portemonnaie** von braunem Leder, mit Stahlbügel, enthaltend ca. **1 ℳ,** in kleiner Münze, sowie ein **Zehntelloos** 4. Classe der 106. Sächs. **Landeslotterie, Nr. 117911,** mittelst **Taschendiebstahls** auf dem **Roßplatze,** am 30. vor. **Mts.** Nachmittags;

5) eine alte silberne **Cylinderuhr** mit Secunde und glatter Rückseite, nebst Kapsel und **kurzer** Stahlkette, aus einem **Küchenlocale** in Nr. 34 der Ellienstraße, **am 1. dis. Mts. Nachmittags;**

6) eine **Kiste, sign. F. L. 5184,** ca. 9 Kilo schwer, gestoßenen **Pfeffer enthaltend,** aus der Flur des Hauses Nr. 1 der Pfaffendorfer **Straße, am gleichen Tage Abends;**

7) **ein Packet** in braunem Papier, enthaltend sechs **Tafeln weißen Filz, roth gez. „A. Stark“,** aus einer Schuhwaaren-Verkaufsbude auf **dem Roßplatze,** zu derselben Zeit;

8) **ein Ballen, sign. S. & C. No. 1204, 18 Kilo schwer, Buckskin** enthaltend, aus einem Güterboden im Magdeburger Bahnhof, vom 30. vor. bis 2. dis. Mts.;

9) eine **Kalbskeule,** etwa 4 **Kilo** schwer, welche an einem Fenster **im Hofraum** des **Grundstücks Nr. 6 des Bahnhofsgäßchens** gehangen **hat, am 2. dis. Mts.** Abends;

10) **ein Regal** mit fünf Fächern, braungestrichen, **aus dem Flur** des Grundstücks Nicolaistraße Nr. 11, zu gleicher Zeit;

11) ein **Portemonnaie** von schwarzem Leder, mit **weißem** Bügel, enthaltend **6 ℳ 50 ₰** in drei **Markstücken und diverser** kleiner **Münze,** sowie vier Zehntelloose der Königl. **Sächs. Landeslotterie, ein Federmesser und diverse Notizen, ferner zwei Brieftaschen** von schwarzem Leder, enthaltend diverse Legitimationspapiere, auf Paul Freyer, bez. Oscar **Freyer lautend,** aus einer Wohnung in Nr. 14 der Windmühlengasse, **am nämlichen Abend;**

12) siebzehn **weißleinene Taschentücher, gez. A. W. 11, 16, 22, 24, 28—37, 40, 45—47 und 50,** aus einer **Wohnung in Nr. 42** der Albertstraße, im Laufe der letztvergangenen **sechs Wochen;**

13) ein Paar **Bergschuhe,** ein **Paar Stiefeletten mit Tucheinsatz,** zum Schnüren eingerichtet und ein **Paar Frauenstiefeletten** von Ziegenleder, weiß gesteppt, mittelst **Einbruchs** aus einem Schranke im Flur des Hauses Nr. 16 der **Reichsstraße,** in der Zeit vom 1. bis 3. dis. Mts.;

14) ein **Sommerüberzieher** von graubraunem Stoffe, mit einer Reihe braunen Steinnußknöpfen, verdeckter **Patterie** und schwarzem Futter, — in einer Tasche befand **sich eine Brieftasche,** enthaltend **Legitimationspapiere** auf Heinrich Schapira aus Tarnow lautend —, aus einem Fremdenzimmer in Nr. 14 der Windmühlenstraße, in der Nacht vom 2. zum 3. dis. Mts.;

15) ein **Geldbetrag** von 3 ℳ 50 ₰ in div. **Münzsorten, mittelst** Einbruchs aus einem Gastlocale in Nr. 26 der **Pfaffendorfer Straße,** in derselben **Nacht;**

16) ein Paar **Beinkleider** von schwarz-, grau- und blaugestreiftem Stoffe, mit blau- und gelbbreitgestreiftem Bundfutter **und weißen Metallknöpfen,** ein Paar **dergleichen** von schwarz- **und graugestreiftem Stoffe,** mit Bundfutter und Knöpfen wie vorstehend, aus einem **Geschäftslocale** in Nr. 3—5 am Königsplatze, am 3. dis. Mts.;

17) vier bis fünf **Dutzend** halbseidene verschiedenfarbig carrirte Cachenez, aus einem **Geschäftslocale** in Nr. 16 der **Katharinenstraße, am gleichen Tage Nachmittags;**

18) ein **Winterüberzieher** von olivenfarbigem **gestreiften Stoff,** mit schwarzem Sammetkragen, einer **Reihe Knöpfen,** verdeckter Patterie und schwarzem **Wollatlasfutter,** aus einem **gleichen Locale,** zu derselben Zeit;

19) sieben **Kaninchen** von verschiedenen Farben, ein leinener **Beutel mit Lederriemen und fünf Angelschnuren** mit Angelhaken, mittelst **Einbruchs** aus einem **Stalle** bez. Gartenhäuschen im Grundstück **Nr. 25 am Floßplatz,** am nämlichen Tage Abends;

20) ein Paar neue rindslederne **Halbstiefeln,** aus einem Schlaflocale **in Nr. 65** der Sternwartenstraße, am 4. d. **Mts.** früh;

21) eine **Gardine** von dunkelrothem wollenen **Rips,** ein **Frauenrock** von dunkelbraunem **Diagonal,** mit buntem Besatz, einer **desgleichen** von leichtem dunkelgrünen wollenen Stoff, mit Halbein, aus einer **Wohnung in Nr. 3 der Plagwitzer Straße,** in der zweiten **Hälfte des Monats August c.;**

22) vierzehn **Flaschen** spanischer **Landwein,** mittelst **Einbruchs** aus einer Kellerabtheilung in Nr. 17 der Lortzingstraße, am 1. dis. Mts. Nachmittags;

23) vier **Flaschen** mit eingelegten **Heidelbeeren,** acht **Gläser** mit eingelegten **Pflaumen,** eine **Flasche Wein,** sowie eine Quantität **Steinkohlen,** auf gleiche Weise aus zwei **Kellerabtheilungen** in Nr. 35 der **Sophienstraße,** am 2. dis. Mts.;

24) **ein Sommerüberzieher** von dunkelgrauem **Stoffe,** mit **schwarzem Sammetkragen,** zwei **Reihen Perlmutterknöpfen,** Seitentaschen mit Patten, roth- und schwarzgestreiftem Aermel- und schwarzem Schooßfutter und auf einem blauen Stückchen Zeug die **Firma J. S. K. Schulz, Prag,** eingenäht, aus einem Gastlocale in **Nr. 6 An der Pleiße,** am 3. dis. **Mts. Abends;**

25) eine **Geldsumme** von **87 ℳ,** in **Gold- und Silbermünze, aus** einem **Küchenlocale** in Nr. 25 der **Königsstraße,** in der **Zeit** vom 28. vor. bis 4. dis. **Mts.;**

26) fünf blecherne **Büchsen,** enthaltend **Sardinen in Oel,** und **ein Fäßchen,** sign. S im ✡, **Anchovis enthaltend,** aus einer **Verkaufsbude** auf dem **Königsplatze,** in der Nacht vom 3. zum **4. dis. Mts.;**

27) eine silberne **Cylinderuhr** mit Secunde, **Goldrand** und gerippter Rückseite mit ovalem Schildchen in der **Mitte,** sowie ein **Portemonnaie** mit einem Inhalte von **21 ℳ,** in fünf Thalern, fünf Markstücken und div. kleiner Münze, aus einer Schlafstube in Nr. 8 der **Schletterstraße,** in der Nacht vom 4. zum 5. dis. **Mts.;**

28) ein **Teschin** mit braunem Schaft und mit Spitzkorn, sowie ein rindslederner **Mannsstiefel,** mittelst **Einbruchs** aus einem **Gartenhäuschen** im Grundstück Nr. 30 am Floßplatz, in der **Nacht** vom 3. zum 4. dis. **Mts.;**

29) sechzehn **Flaschen Portwein** und zwei **Flaschen Malaga,** auf gleiche Weise aus einer **Kellerabtheilung** in Nr. 38 der **Sternwartenstraße,** am 4. dis. **Mts.;**

30) eine kleine hölzerne **Kiste,** enthaltend ein **Sparcassenbuch** der Sparcasse zu Gutritzsch, über eine Einlage von **216 ℳ,** auf Carl Breiter aus Göbschelwitz lautend, ein eben solches **Buch** der hiesigen Sparcasse, über eine Einlage von **150 ℳ,** auf Friedrich **Berger** aus Göbschelwitz lautend, sowie verschiedene **Contracte** und div. **Papiere,** bei Gelegenheit eines Umzugs von der Sternwartenstraße nach der Friedrichstraße, am gleichen Tage;

31) ein **Spiegel** mit schwarzem **Rahmen,** etwa 60 cm hoch und 40 cm breit, eine weiße **Tischdecke** und sechs **Bratheringe,** aus einer **Verkaufsbude** auf dem Königsplatze, in der Nacht vom 4. zum 5. dis. Mts.

Etwaige **Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Sachen** oder den Thäter sind ungesäumt bei **unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige** zu bringen.

Leipzig, am 6. October 1884.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. Kutschke.

Nicolaigymnasium.

Der Unterzeichnete ist von heute ab bis zum 24. October **in dienstlichen Angelegenheiten an allen Wochentagen** (Sonnabend ausgenommen) von 3 bis 4 Uhr zu sprechen.

Leipzig, den 8. October 1884. **Dr. Th. Vogel.**

Auction.

Im Auctionslocale des Königlichen Amtsgerichts hier soll
Donnerstag, den 9. October d. J.
Vormittags 10 Uhr,

1 Steinbruchpresse, 1 Schneidemaschine, ca. 70 Meter Stoffe, 1 Pianino, 2 Concertflügel, 1 Haller'sche Spieldose, 4 bronzene Kronenleuchter, 1 großer Teppich, 1 Sack Kork, 4 Hobelbänke, 1 Ambulance, 1 Stangen-, 1 Roll- und 1 Handwagen, verschiedene Betten und Kleidungsstücke, sowie 1 Partie Möbel, darunter 1 Causeuse, 2 Fauteuils, 1 Cylinderbureau, 1 Pfeilerspiegel, 1 Vertikow, Sophas, Kommoden, Kleiderschränke, Tische, Stühle, Regulatoruhren und verschiedene andere Gegenstände **meistbietend gegen sofortige Baarzahlung** versteigert werden.

Leipzig, am 4. October 1884.

Handtrag, Gerichtsvollzieher.

Nichtamtlicher Theil.

Jules Ferry und die französischen Rache-Politiker.

* Seit der Pariser „Figaro“ seinen bekannten Artikel über die Möglichkeit einer Annäherung und eines Bündnisses zwischen Frankreich und Deutschland gebracht, und auch andere ernste französische Blätter mit diesem interessanten Thema sich beschäftigt haben, hat sich die Wuth der Rache-Politiker mit verdoppelter Heftigkeit gegen die Regierung der Republik, zumal aber gegen den Minister-Präsidenten Jules Ferry gerichtet. Man beschuldigt diesen unter Anderem, er habe bei jenen Artikeln die Hand im Spiele gehabt, um auf diese Weise die öffentliche Meinung Frankreichs bezüglich jener Annäherungsfrage zu erforschen, die indeß, so behaupten wenigstens die Anhänger der Revanche-Politik, von allen patriotischen Franzosen mit Entrüstung zurückgewiesen worden sei. Trotz dieser Versicherung ist aber die Annäherungsfrage bis heute aus den Spalten des vernünftigen Theils der französischen Presse nicht völlig verschwunden, was den Rache-Fanatikern wieder Veranlassung giebt, in ihren Winkelblättern gegen die Regierung aufzureizen, welche „hinter dem Rücken der Nation mit den „Allemands détestés“ ein Bündniß plane, das Frankreich mit einer „unauslöschlichen Schande und Schmach“ beladen müßte.

Da indeß diese publicistische Agitation der „Ligue patriotique“ und ihres Anhanges nur vorübergehender Natur ist und auch sonst von ihrer Wirksamkeit viel eingebüßt hat, so wird von Zeit zu Zeit dafür gesorgt durch irgend eine öffentliche möglichst theatralisch ausstaffirte Kundgebung, die schon im Einschlummern be[griffene] Rachepolitik wieder etwas aufzurütteln.

Eine solche Demonstration hat nun wieder vor einigen Tagen „en faveur de Strasbourg“ im „Grand Orient“ zu Paris stattgefunden. Die Betheiligung war aber, zum großen Aerger der Rachepolitiker, keine sehr zahlreiche, denn es hatten sich nur etwa 120 Personen, darunter gegen 20 Damen in zumeist phantastischen Toiletten eingefunden. Im großen Festsaale des „Grand Orient“, wo die Kundgebung stattgefunden hat, befand sich hinter der Rednerbühne eine Tafel, welche die Inschrift trug: „La revendication de nos droits reste à jamais ouverte à tous et à chacun“ (Die Wiedererlangung unserer Rechte bleibt für immer Allen und Jedem offen). Zu beiden Seiten der Rednerbühne waren die Wappen Elsaß-Lothringens, in der Mitte die Bildsäule der Republik angebracht; darüber hingen schwarz beflorte elsässisch-lothringische Fahnen. An den Wänden des Saales prangten die Wappenschilder der seit 1871 wieder deutsch gewordenen Städte und verschiedene Bilder mit Anspielungen auf die zukünftige „Befreiung“ der deutschen Reichsländer. Mit dieser „Straßburg-Feier“ war natürlich auch ein großes Festessen verbunden, ohne welches es ja bei solchen Gelegenheiten nicht abgehen kann. Als der Nachtisch aufgetragen war und man sich schon in die gehörige Stimmung hineingetrunken hatte, erhob sich Leser und las den Vertrag von 1681 vor, durch den sich Straßburg Ludwig XIV. „freiwillig“ unterwarf, wie wenigstens Leser zu behaupten wagte. Der Vorsitzende der rachelustigen Tafelrunde, Deputirter Noblot, verlas nun ein Telegramm der elsässisch-republikanischen Gesellschaft zu London, welches mit den Worten schließt: „Das Recht geht nicht unter; es wirkt und handelt.“ An das Telegramm knüpfte Noblot eine kurze, ziemlich gemäßigte Ansprache, in der er den Tod Gambetta's und anderer Patrioten beklagte, deren Muth und Energie Frankreich großen Dank schulde. Er erwähnte noch der „rührenden“ Anhänglichkeit der Elsaß-Lothringer für ihr altes Vaterland und forderte schließlich die Republikaner zur Einigkeit auf.

Nun erhob sich Déroulède, der bekannte politische Scandalmacher und Führer der „Ligue patriotique“, dessen Rede schon wesentlich anders klang. „Da ich von Straßburg spreche“, sagte er unter Anderem, „so trinke ich vor Allem auf das Wohl des Abgeordneten von Metz, Noblot, der diese französische Stadt im nationalen Unglücksjahre 1870 so muthig vertreten hat. Straßburg und Metz sind zwei Schmerzensschwestern, deren Klagerufe uns tief ergreifen. Seit der vierzehnjährigen Dauer unseres Kampfes haben wir nicht aufgehört, gegen die Lostrennung Elsaß-Lothringens von Frankreich Einsprache zu erheben und den deutschen Siegern unsere Faust zu zeigen. Das Bündniß, mit welchem man uns bedroht, ja beehrfeigt (souffleté), ist deshalb eine wahre nationale Desertion.“

Diese Worte wurden mit jauchzendem Beifall aufgenommen. Alsdann fährt Déroulède fort: „Man darf also unter keiner Bedingung falsche, die Nation entehrende Bündnisse abschließen. Ich verdächtige zwar nicht den Patriotismus Jules Ferry's, aber ich tadele ganz nachdrücklich seine Colonialpolitik. Man behandelt mich seit 14 Jahren als einen jungen Menschen, aber dieser junge Mensch ist ein Patriot, der manchem alten Manne zum Vorbilde dienen könnte. Wenn ich gelegentlich des Vincenner Schützenfestes nicht Das vorbrachte, was ich heute sage, so geschah es, weil ich damals an eine Falle nicht glauben wollte. Uebrigens ist Alles, was Fürst Bismarck angiebt, für uns thun will, nur gegen uns gerichtet. Das französische Volk muß sich zu einem Kriege gegen Deutschland vorbereiten, aber nicht einen lächerlichen Krieg mit China führen. Mit einem Worte, nur eine einzige Politik darf uns leiten: die Politik der Rache! Man sagt überall, man wisse nicht, was Frankreich eigentlich wolle. Wir haben alle Sympathien verloren, seit wir Deutschland die Hand gereicht haben. Das soll und darf nicht sein; in einer mehr oder weniger nahen Zukunft müssen sich unsere Hoffnungen verwirklichen; wir müssen die Schmach von 1870/71 sühnen. Uns dürfen die kleinlichen Händel in der belgischen Pfaffenrepublik nicht kümmern; wir sind keine Weltbürger, sondern Elsaß-Lothringer! Wir wollen das franco-französische, aber um keinen Preis das französisch-deutsche Bündniß!“ — Diese Rede Déroulède's wurde von der ganzen Versammlung mit maßlosem Beifalle aufgenommen.

Nun sprach noch der Rechtsanwalt Kancher, der zumal den elsässisch-lothringischen Frauen für ihren Patriotismus dankte; darauf betonte er die Vereinigung aller elsaß-lothringischen Gesellschaften. Der Elsässer Frisch trank auf den Wahlerfolg der fünfzehn im Reichslande aufgestellten Protestcandidaten. Delencle, der Haupthandlanger Déroulède's rief sogar: „Der Süden Frankreichs ist zuerst bereit auszurücken, um Elsaß-Lothringen zurückzuerobern“, und knüpfte daran einen Toast an die Armee. Leser trinkt auf das Wohl der Protest-Deputirten, worauf ein anderer ausgewanderter Elsässer vorschlägt, an die Regierung eine Petition zu richten, damit diese das algerische Dorf Boutralfa, wo sich viele Elsässer angesiedelt haben, „Dessusvilles“ nennen möge. Schließlich stimmte die ganze Versammlung das elsaß-lothringische „Patriotenlied“ „l'Exil“ an, worauf diese sonderbare „Straßburg-Feier“ zu Ende war.

Da sie, wie erwähnt, nur von 120 Personen besucht war, so nahm Paris, etwa die wenigen Revancheblätter ausgenommen, von dieser Kundgebung wenig oder gar keine Notiz. Das ist immerhin ein befriedigendes Zeichen, daß sich dort, wie in Frankreich überhaupt, eine kühlere, verständigere Auffassung der Dinge Bahn zu brechen beginnt.

Leipzig, 8. October 1884.

* Die **Ultramontanen** haben in **Köln** einen **rheinischen Parteitag** abgehalten. Es ist für die Situation sehr bezeichnend, daß die Partei es für angezeigt hielt, dabei den schroffsten Oppositionston anzuschlagen. Die auftretenden Redner, die Herren Caplan Dasbach, Abg. Bachem und Dr. Lieber sind bekannt als sehr extreme Mitglieder der klerikalen Partei und der Inhalt ihrer Reden läßt sich unter zwei Gesichtspuncten zusammenfassen: einmal die vollständigste Aufrechterhaltung der kirchenpolitischen Forderungen ohne irgend welche Zugeständnisse, die gänzliche Aufhebung der Maigesetze, die absolute Freiheit der Kirche. In diesen Reden wird noch ganz in der alten Weise gegen den Culturkampf und die Kirchenverfolgung gezetert; den Milderungen, welche neuerdings an dieser Gesetzgebung vorgenommen worden, der Rückberufung von Bischöfen, der Zulassung zahlreicher Seelsorger wird nicht die geringste Anerkennung gezollt. Und mit dieser schroffen Haltung auf kirchenpolitischem Gebiet stimmt überein eine ungewöhnlich feindselige und oppositionelle Haltung in politischen Fragen. Dr. Lieber eiferte gegen die Allmacht des Reichskanzlers und erklärte, auch wenn sich Papst und Kaiser die Hand reichten, so werde das Centrum doch nie aufhören, seine Rechte an das politische Leben zu fordern. Andere Redner ereiferten sich über den Vorwurf, das Centrum könne kirchenpolitischen Zugeständnissen zu lieb jemals Freiheitsrechte preisgeben; über die immer bedrohlicher werdende Macht der Staatsgewalt wurde manch kräftig Wörtlein gesprochen. Kurz, es herrschte wieder einmal durchaus die radicale und demokratische Strömung in der Centrumspartei vor. Aber auch das wird die „Kreuzzeitung“ wohl nicht abhalten, ihr Lieblingsthema von der Nothwendigkeit einer conservativ-klerikalen Mehrheit, auf die sich die Regierung stützen könne, weiter zu erörtern.

* Officiös wird jetzt gemeldet, daß der **preußische Staatsrath** am Mittwoch, den 15. October, zusammentreten werde. Bestätigt sich diese Nachricht, so würde der zum Präsidenten dieser Körperschaft ernannte Kronprinz, wenigstens in der ersten Zeit, an den Sitzungen des Staatsraths nicht theilnehmen können. An Stelle des Kronprinzen tritt der Vicepräsident Fürst Bismarck ein, dessen eigenstes Werk bekanntlich die Wiederbelebung des Staatsrathes ist.

* * *

* In den Kreisen der **deutschen Landtagsabgeordneten** und wohl bei den Deutschen **Böhmens** überhaupt hat es großes Befremden erweckt, daß der Statthalter, der bei Beantwortung der Interpellation Mattusch so ausführlich zu berichten wußte über die Maßregeln, die er zum Schutze der Czechen in Nordböhmen ergriffen, bei Beantwortung der Interpellation Knoll über die zahlreichen Beispiele von Bedrohung oder Gewaltthätigkeit von Czechen gegen Deutsche, die in jener Interpellation angeführt worden, mit einer ganz allgemein gehaltenen Klage über „vereinzelte Fälle von nationalen Ausschreitungen“ und mit einer nicht minder allgemein gehaltenen Versicherung, daß die Behörden den ihnen gesetzlich obliegenden Verpflichtungen in vollem Umfange nachgekommen seien, hinwegglitt. Nur bei der Zurückweisung des Vorwurfs, daß die kaiserlichen Behörden in Böhmen gegenwärtig die nationalen Angelegenheiten nicht immer und überall von gleichen Gesichtspuncten aus behandeln, verweilte er länger. Aber auch hier wich er dem in der Interpellation enthaltenen Hinweise auf die verschiedene Behandlung deutscher und czechischer Redner, deutscher und czechischer Druckschriften vollständig aus und klammerte sich lediglich daran, nachzuweisen, daß die Furcht vor nationalen Reibungen der Grund war, ein paar von den Deutschen in Dux und Mürschan geplante Feste zu verbieten, was Niemand bestritten hat, nachdem in der Interpellation nur hervorgehoben wurde, daß im Gegensatze hierzu die Abhaltung eines großen czechischen Nationalfestes in Mürschan gestattet worden, wo zwischen der deutschen ansässigen Bevölkerung und den zahlreichen zugewanderten czechischen Bergarbeitern eine so hochgradige Spannung besteht, daß eine Explosion bei dieser Gelegenheit sehr zu befürchten war. Gar Vielen will es darum scheinen, als böte gerade diese ungleiche Behandlung der beiden Nationen ein weiteres Beispiel für die Ungleichheit der Gesichtspuncte, auf die in der Interpellation Knoll hingewiesen wurde. Und ob es die vom Statthalter so lebhaft befürwortete Verständigung der beiden Nationen in Böhmen fördern kann, wenn so bei der einen der beiden Nationen die Empfindung einer väterlichen Beschützung, bei der anderen aber die Empfindung einer unverdienten Zurücksetzung seitens der obersten Landesbehörde entsteht, beantwortet sich von selbst.

* Die **Petersburger Polizei** wird abermals vermehrt. Der Etat für die städtischen Sicherheitswachmannschaften steigt für das Jahr 1885 um 366,000 Rubel, d. h. er wird dann 2,160,000 Rubel ausmachen. An Stelle von 1653 wird die Residenz in Zukunft 2084 Stadtsergeanten besitzen, wenn nämlich die Duma die von ihr geforderten 157,000 Rubel jährliche Unterhaltungskosten beschließt, wozu sie bisher nicht zu bewegen war. Der Fiscus will zur Vermehrung und bessern Besoldung der Petersburger Polizisten aus eigener Tasche 209,000 Rubel jährlich auswerfen, die fehlenden 157,000 Rubel wollen die Stadtväter aber unter keinen Umständen bewilligen. Man denkt jedenfalls, der Staat ist reich genug und kann auch die 157,000 Rubel noch auf sein breites Conto schreiben. Die Polizisten sollen nicht allein von jetzt ab höhern Lohn, sondern nach einer bestimmten Dienstzeit auch Pension erhalten, welche merkwürdiger Weise bisher noch nicht eingeführt war.

* Herr **Krajewsky,** der Besitzer des „**Golos**“, geht, wie aus **Petersburg** gemeldet wird, mit der Absicht um, den Minister des Innern wegen unrechtmäßiger Unterdrückung seines Blattes beim Senat zu verklagen. Nach dem Buchstaben des Gesetzes hat Krajewsky vielleicht Recht; denn er hat seine Zeitung einmal im Jahre erscheinen lassen, und in dem betreffenden Paragraphen der Preßvorschriften heißt es: Eine Zeitung verliert das Recht auf das Erscheinen, wenn sie vom Tage der Concessionsertheilung an binnen Jahresfrist nicht wenigstens einmal erschienen ist. Das ist aber dem Geiste nach wohl so zu verstehen, daß eine neu bewilligte Zeitung mit dem Erscheinen der ersten Nummer ein Jahr weniger einen Tag warten kann, daß aber nach Ablauf eines vollen Jahres die Concession erlischt. Auch würde eine bereits bestehende Zeitung ihr Erscheinen nicht auf länger als auf Jahresfrist einstellen dürfen, ohne die Concession zu verlieren. Man darf gespannt sein, welche Entscheidung der Senat trifft; denn es ist kein Geheimniß, daß derselbe nicht mit allen Behörden auf dem besten Fuße steht und den Pobedonoszew, Katkow und anderen Mächtigen nicht sonderlich gewogen ist.

* Wie aus der **Dobrudscha** gemeldet wird, machen sich unter der **deutschen** Bevölkerung die Folgen einer von englischen und griechischen Auswanderungsagenten betriebenen Agitation in einer Zunahme der Unzufriedenheit der deutschen Colonisten bemerkbar. Die verständigeren Ansiedler warnen allerdings davor, den Versprechungen der fremden Agenten Gehör zu schenken. Aber andererseits läßt sich auch nicht in Abrede stellen, daß von Seite Rumäniens bisher noch sehr wenig geschehen ist, um den Beschwerden der deutschen Bauerngemeinde gegen die Verwüstung ihrer Feldmark durch die von der rumänischen Behörde protegirten siebenbürgisch-rumänischen Wanderhirten und gegen die Schmälerung ihrer Gemeindeautonomie abzuhelfen.

* Im Schooße des **serbischen Cabinets** sollen ernste Differenzen entstanden sein, welche bei der um Mitte October erfolgenden Rückkehr des Königs eine mehr oder minder intensive Ministerkrisis wahrscheinlich machen.

* Man schreibt uns aus **Brüssel** vom 5. October:

Der Hauptredacteur des progressistisch-republikanischen Blattes „Le National belge“, ein in Frankreich naturalisirter Italiener, Namens Gabriel Marchi, ist bekanntlich durch königlichen Erlaß des Landes verwiesen worden und hat Brüssel am Mittwoch Abend verlassen, um sich nach Paris zu begeben, und von dort aus auch fernerhin die Monarchie in Belgien zu bekämpfen. Diese Ausweisung hatte der nicht sehr zahlreichen republikanischen Partei Brüssels Gelegenheit zu einer Manifestation gegeben. Eine größere Menschenmenge, zumeist aus Arbeitern bestehend, nach dem Bericht des „National“ angeblich gegen Zehntausend, zogen mit Musik und